

Dark World

Von DarkSnow

Wiedererwachen

Abgelegen in einem Kiefernwald, auf einem Hügel, liegt eine Villa. Einst erstrahlte das Gebäude in einem herrlichen weiß, doch heute blättert bereits die Farbe ab. Die einst sauber zugeschnittenen Rosensträucher wuchern und die Kletterpflanzen sind dabei das Haus zu überwuchern. Auch die nachtblühenden Rosen haben ihre Stammplätze verlassen. Staub und Spinnenweben kennzeichnen die Räume und das Dach hat Löcher. Dieses einstmalige schöne Domizil hat mit den Jahren all seinen Glanz verloren und verwarlost nun.

In einem geheimen Raum, noch unter dem Keller, schliefen wir Jahrhunderte lang, so wie es uns unsere Eltern aufgetragen hatten. Sie hatten uns gesagt, dass wir hier schlafen sollten, bis sie uns holen kommen würden. Doch sie kamen nie. Als wir fragten, weshalb wir hier schlafen sollten, hatten sie nur geantwortet, dass die Welt im Wandel sei, und dass es so für uns das Sicherste wäre. So schliefen ich und meine kleine Schwester, bis vor wenigen Tagen.

"Schschweeeesteeeeeeeeeeeeerrrrr!!!! Mir ist laaaaaaaaangweilig! Und ich hab Hunger!"

"Halt die Klappe Valdis! Du bleibst hier und ich werde nach unseren Eltern suchen. Bis Sonnenaufgang bin ich zurück."

"Mama und Papa haben aber gesagt, dass wir beide hier warten sollen!"

"Ja, sie haben aber auch gesagt, dass wir erst dann wieder aufwachen dürfen, wenn sie zurück wären. Doch sie sind nicht da. Deshalb werde ich sie jetzt suchen gehen!"

"Ich will mit! Hier ist es langweilig!"

"Oben in deinem Zimmer sind doch Spielsachen. Beschäftige dich mit denen!"

"Ich will aber nicht!"

Ich hatte überhaupt keine Lust, mich die gesamte Nacht mit ihr zu streiten. Genervt fuhr ich meine Fangzähne aus und fauchte die Kleine an. Valdis begann zu weinen, doch ich würde mich nicht darauf einlassen. Irgendetwas musste passiert sein und ich würde herausfinden, was! Ich hatte gerade die Haustür erreicht, da drehte ich mich zu ihr um und sah ihr direkt in die Augen.

"Wenn du nicht da bist, wenn ich zurückkomme, reiße ich dich in Stücke!"

Valdis schluckte. Ich ließ sie nur ungern alleine zurück, aber jemand musste sich um die Situation kümmern. Was war hier nur los? Wo waren Mama und Papa? Weshalb waren wir aufgewacht, ohne dass sie da waren? Wie lange hatten wir geschlafen? Mit

diesen Fragen im Kopf sprang ich durch den Wald. Mit jedem Sprung legte ich gut zehn Meter zurück. Ich konnte mich immer noch so gut bewegen, wie vor dem Schlaf. War mein Körper überhaupt gealtert? Dann dachte ich an Valdis und war mir sicher. Unsere Körper waren nicht gealtert. Doch dem Zustand der Villa nach zu urteilen, war viel Zeit vergangen. Ob das Dorf überhaupt noch stand?

Als ich die Grenze des Waldes erreicht hatte, verschlug es mir die Sprache. Das Dorf wie ich es kannte, stand wirklich nicht mehr. Stattdessen stand nun eine ganze Stadt vor mir. Zumindest der Größe nach zu urteilen. Doch wie sah sie aus? Riesige Blöcke aus grauem Stein und Glas erhoben sich vor mir. Ein Dach reihte sich an das Nächste und es roch schlecht. Der Geruch brannte und war eine Mischung aus Unrat, Rauch, Schweiß und Metall. Was war nur geschehen?

Besonders langsam lief ich den Pfad zum Dorf hinab. Der Weg hatte sich nicht besonders verändert, obwohl er leicht verwildert war. Scheinbar kamen die heutigen Dorfbewohner nicht mehr so häufig in den Wald. Früher war das normal gewesen. Der Ruf meiner Eltern und die Gerüchte die sich um sie und unser Haus rankten, hatten die Leute vom Wald ferngehalten. Dennoch hatten sich immer wieder Dörfler zur Jagd in unsere Nähe begeben. Doch was war nun alles passiert? Das Dorf sah anders aus und der Wald war fast unberührt. Sogar die Gerüche der Menschen waren am Waldrand schwach. Wie lange hatten wir geschlafen?

Die Gerüche wurden zunehmend penetrant, je näher ich dem Dorf kam. Gleichzeitig begann meine Nase dadurch zu brennen, meine Haut begann zu kribbeln und meine Fänge verlängerten sich. Meine Sinne waren überreizt und zeigten mir dennoch deutlich an, dass hier weit mehr Menschen waren als früher. Wie viele waren es? Einhundert? Nein, es waren mehr, weit mehr. Ein ungutes Gefühl beschlich mich. Ja, Menschen vermehrten sich schneller als wir, doch es musste Dekaden gedauert haben, um so viele Menschen hier zu versammeln. Inzwischen hatte sich der Boden unter meinen Füßen verändert. Er war ebener und fester geworden, doch nicht aus gewöhnlichem Stein. Er war ebenmäßig in der Mitte und an den Seiten, wo ich lief, war er leicht erhöht und bestand aus Quadraten. Doch diese waren viel zu ebenmäßig kein Mensch hätte dies leisten können, besonders nicht in dieser Menge! Plötzlich näherte sich mir etwas. Aus dem Lichtermeer, das die Stadt in der Nacht erleutete, befreite sich etwas dass mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit auf mich zu kam. Es war schneller als jedes Pferd und hatte leuchtende Augen. Doch es verfehlte mich. Als es an mir vorbei rauschte, erkannte ich, dass es aus Metall und Glas bestand und einen Mensch in seinem inneren hatte. War das eine neuartige magische Rüstung? Oder hatte dieses Ding den Menschen gefressen?

Je näher ich dem Lichtermeer kam, desto stärker musste ich die Augen zusammenkneifen. Immer mehr dieser merkwürdigen Kreaturen begegneten mir und das Licht wurde von hohen Fackeln gespendet, wie es schien. Angestrengt von der Sinnesüberflutung zog ich mich in eine kleine dunkle Gasse zurück.

"Hey Kleine, kann ich dich einladen?"

Neben mir war Mann aufgetaucht. Er war aus dem Licht der Straße getreten und war merkwürdig aussehend. Vom Alter her hielt ich ihn für in seinem zweiten Lebensjahrzehnt und seine Kleidung war aus einem mir unbekanntem Stoff. Er hatte dunkles Haar und ebensolche Augen. Doch so weit ich riechen konnte, war er alkoholisiert. Doch was wollte er von mir? Was hatte seine Frage zu bedeuten? Und was war das für ein merkwürdiger Dialekt? In seinem Alter müsste er schon

verheiratet sein, also konnte es kein Versuch sein, mich zu verführen. Andererseits sah ich körperlich wohl so aus, als wäre ich in seinem Alter. Und wenn man meine Schlafenszeit nicht beachtete, wäre ich sogar tatsächlich in seinem Alter gewesen! Damals war ich noch nicht oft allein im Dorf gewesen, doch ich war mir meiner Wirkung auf die Männer damals sehr bewusst gewesen. Konnte es also doch sein? Ich spürte wie es leicht zwischen meinen Schenkeln zog. Dann schüttelte ich den Kopf. Worüber dachte ich hier eigentlich nach? Jetzt war keine Zeit für so etwas! Vor mir stand ein Mensch und ich war hungrig. Schnell stieß ich mich von der Wand ab, an die ich mich gelehnt hatte und ging rückwärts noch ein paar Schritte in die Dunkelheit. Gleichzeitig lockte ich den Mann mit meinem Finger. Dieser schien überrascht, doch er folgte mir. Als ich glaubte, dass wir von der Straße nur noch schlecht einzusehen sein würden, hielt ich an. Sofort versuchte er mir seinen Mund auf meinen zu drücken und packte meinen Hintern, doch ich wehrte mich. Gierig griff ich ihm ins Haar und streckte seinen Hals zur Seite. Als er merkte, dass sich mein Gesicht seinem Hals näherte, gab er seine Bemühungen auf und griff mir stattdessen an die Brüste. Am Liebsten hätte ich ihn dafür auf der Stelle getötet, doch das hätte mir den Geschmack vermiest. Mein erster Trunk nach so langer Zeit sollte von einem Lebendigen stammen. Ohne zu zögern biss ich zu. Ich konnte spüren, wie er sich verkrampfte und es mit der Angst zu tun bekam. Seltsam, diese Reaktion hatte ich eigentlich früher erwartet. Doch ich wollte mir in diesem Moment keine Gedanken darüber machen. Stattdessen genoss ich den warmen, süßen und würzigen Geschmack seines Lebensaftes. Auch wenn mich der Beigeschmack des Alkohols anwiederte, so genoss ich doch diesen Moment. Der Blutfluss wurde immer langsamer und erst da wurde mir bewusst, dass ich dabei war, ihn auszusaugen. Widerwillig riss ich mich von ihm los und trat einen Schritt zurück. Kaum hatte ich seine Schultern losgelassen, klappte er auch schon zusammen. Ich würde ihn mitnehmen müssen. Zum einen würde es wohl keine gute Idee ein, jetzt bereits Leichen herumliegen zu lassen und außerdem brauchte Valdis ebenfalls etwas zu essen. Ohne große Anstrengung warf ich mir den Sterbenden über die Schulter und rannte los. Ich musste unbedingt verhindern, dass mich die Menschen wegen dem Mann auf meiner Schulter aufhielten. Doch da ich nun wieder nur so von Kraft strotzte, konnte ich meine Sinne regulieren und mit voller Geschwindigkeit und ohne Sinnesüberflutung zur Villa zurück.